



VORMITTAG 10° | NACHMITTAG 13° | MORGEN 14°

Rad-Revolutionärinnen wollen Bahnhof retten

Zwei Aktivistinnen möchten mit diplomatischem Geschick eine Einigung mit dem Eigentümer erzielen

Sven Windmann

Dass sie im Rathaus nicht zu den beliebtesten Gesprächspartnern gehören, wissen Dorothee Tams und Marlies Jensen-Leier selbst. Der Streit um die von ihnen illegal im Stadtgebiet aufgesprayten Fahrradwege, der in einer Strafanzeige durch die Verwaltung gipfelte, hat Spuren hinterlassen. „Aber davon lassen wir uns nicht abhalten. Wir sind mündige Bürgerinnen und haben etwas zu sagen“, so Jensen-Leier.

Tatsächlich haben die Beiden ein neues Projekt, für das sie sich einsetzen. Und dabei, da sind sie sich sicher, wissen sie eine Mehrheit der Schleswiger hinter sich. „Denn die Situation am Bahnhof kann und will niemand mehr ertragen. Es muss etwas passieren – und zwar jetzt“, so Jensen-Leier.

Wie in der Vergangenheit gehen die Beiden unter ihrem Motto „Von uns aus“ vor. Beim Desaster am Bahnhof, bei dem es um einen Streit zwischen dem privaten Eigentümer Hubert Herr und den Behörden sowie der Bahn geht, sei von Anfang an vieles, wenn nicht gar alles schief gelaufen, ist sich Tams



Marlies Jensen-Leier und Dorothee Tams haben genug von dem trostlosen Bahnhof.

Foto: Sven Windmann

sicher. „In erster Linie sind da Männer aufeinander losgegangen. Wir wollen jetzt mal als Frauen einen anderen Blick auf die ganze Geschichte werfen.“

Den ersten Schritt haben sie getan: Mehrfach hatten sie in den vergangenen Wochen schriftlich und telefonisch Kontakt zu Herr. „Dabei hat er betont, dass er nach wie vor kompromissbereit sei und gleichzeitig ver-

sichert, dass er liebend gerne seinen Eventbahnhofes verwirklichen möchte. Und auch wir und viele andere Schleswiger finden die Idee richtig gut“, betont Jensen-Leier. „Man gewinnt als Bürger den Eindruck, dass in der Stadt mit einem auswärtigen Investor wie Herrn Herr anders umgegangen wird als mit den einheimischen.“ Einem lasse man weniger, anderen mehr durchgehen.

Es seien sicher von allen Seiten Fehler gemacht worden. Sie nehmen die Stadt und die Denkmalschutzbehörde in die Pflicht: „Man kann von einem diplomatischen Versagen sprechen. Es ist vieles vermurkst worden“, so Jensen-Leier. „Dürfen wir von unseren Repräsentanten nicht so viel diplomatisches Geschick erwarten, dass ein Projekt von Bedeutung zum Wohle der

Stadt zustande kommt?“ Es bringe niemanden weiter, wenn man ständig mit dem Finger auf den anderen zeige und wiederhole, was er alles falsch gemacht habe. Zumal seit dem Verkauf 13 Jahre verstrichen sind.

Dabei betonen die Beiden immer wieder die Notwendigkeit eines ordentlichen Bahnhofs für die Stadt. Einerseits für Touristen. Andererseits haben sie die Ver-

kehrswende und den Klimawandel auf dem Zettel. Da werde das Bahnfahren wichtiger. „Stattdessen schämt man sich für den verwaorlosten Bahnhof“, sagt Tams. Dieser stehe unter Denkmalschutz. Was nütze dies dem Gebäude, wenn es vor sich hin rotte und irgendwann nicht mehr zu retten sei?

Deshalb fordern die beiden Frauen „eine Wiederaufnahme der Bauarbeiten am Bahnhof – und zwar jetzt!“ Zudem wünschen sie sich eine Versöhnung der Behörden mit dem Investor, einen sachlichen Dialog und nicht zuletzt eine Planung zur zügigen Wiederherstellung der Infrastruktur und den Umbau zum Eventbahnhof. Tams: „Denn diesen Zustand wollen die Schleswiger nicht länger ertragen.“

Auch deshalb bieten sich die Beiden als Vermittlerinnen an. „Das soll auch für andere Bürger gelten. Wir wollen mitreden. Denn dieses Thema geht uns alle an!“, so Tams, die für die Grünen in der Ratsversammlung sitzt. Insgesamt wünsche sie sich mehr Bürgerbeteiligung. „Aber wir werden nach wie vor viel zu wenig gehört. Und genau deshalb engagieren wir uns und legen den Finger in die Wunde.“